



00  
10

Als

Der Wohlgebohrne, Hochgelahrte  
und Hoherfahrne Herr,

S e r r

**D. Friedrich Hoffmann,**

Er. Königl. Maj. in Preussen Hochbetrauter geheimbder Rath  
und Leibmedicus, Comes Palatinus Cæsareus, der hiesigen Friedrichsuni-  
versität Senior, der Medicinischen Facultät Professor Primarius, wie auch der  
Käyserl. Leopoldinischen und Petersburgischen, der Königl. Großbritannischen und  
Preussischen Societät der Wissenschaften Mitglied,

Erb Lehn und Gerichts Herr auf Schwarz,

den 12. Nov. dieses 1742. Jahres

im HERRN selig entschlafen,

und den 18ten darauf

in sein Begräbnis gesencket wurde,

begeistete

in folgender Trauerode

ihre gehorsamste Schuldigkeit

Die Magdeburgische Provincialtischgesellschaft.



HALLE, gedruckt mit Gebauerischen Schriften.

AK



hüßst, und klagt, und weint,  
Und will sich nicht zu Frieden geben;  
Sie kommt anjest um ihren besten Freund,  
Nun wünscht sie selbst nicht mehr zu leben.  
Ihr Hoffmann stirbt, dis ist der Grund,  
Drum ist ihr jetzt ihr Herz so wund,

Seht die gerechte Fuhrt der ausgepresten Zähren!  
Die aus den trüben Augen fließt,  
Und von dem Antlitz niederschießt,  
Wer kan sich selbiger bey solchen Schmerz erwehren?

Seht, wie sie dort so traurig sitzt,  
Die Wehmuth zeigt sich auf den Wangen,  
Ihr schwaches Haupt ist auf dem Arm gestützt,  
Und noch dazu mit Flor behangen;  
Sie kan für Gram nicht aufwärts sehn,  
Und giebt durch Mänen zu verkehren,  
Sie wird durch diesen Todt fast selbst zur blassen Leiche;  
Die Geuffzer brechen endlich loß,  
Sie spricht: Der Schade ist zu groß!  
Ich fühle wol die Macht von diesem harten Streiche.

Ihr Freunde, ach! Seht dort nur hin,  
Da zeigt sie uns ein schwarzes Zimmer,  
Und da betäubt der Anblick Herz und Sinn  
Bey vieler Trauerkerzen Schimmer.  
Da spricht sie: tragt doch mit mir Leid,  
Ach seht! Das weiße Atlaskleid  
Deckt meines Hoffmanns Leib, und seine dürrn Glieder;  
Sie schweigt, ihr Herz ist sehr beklemt,  
So daß sich auch die Sprache hemt;  
Doch sie erholet sich, und klagt von neuen wieder:

Mein Hoffmann stirbt! welch ein Verlust  
Erwächst dadurch meinen Staaten!  
Die mir bisher, wie jederman bewußt,  
Bey seiner Aussicht wohl gerathen.  
Er hat durch Gründlichkeit und Fleiß  
Der Heilungswissenschaft den Preis  
Seit sechzig Jahren her mit vollen Ruhm erhalten;  
Wo ist ein Reich? wo ist ein Land?  
Mein Hoffmann ist daselbst bekandt,  
Sein ewigster Ruhm wird nimmermehr erkalten.

Da, wo die Welt im Eise list,  
Da, wo der Sonnenstral entsteht,  
Da, wo der Brand das braune Volk erhitzt,  
Da, wo die Sonne untergehet;  
Da kennt man meinen Hoffmann auch,  
Da opfert man den besten Rauch  
Der reinsten Dankbarkeit, um ihn damit zu ehren;  
Nun aber wird man überall  
Von dieses Mannes Todesfall  
Wol die beweglichsten und stärcksten Klagen hören.

Sie klagen schon; und das mit Recht;  
Betrübter Thon in unsern Ohren!  
Es hat gewiß das menschliche Geschlecht,  
Durch seinen Tod sehr viel verlohren.  
Wie? trifft denn unser Wunsch nicht ein?  
Soll Hoffmann nicht unsterblich seyn?  
Kan uns die Vorsicht auch die Bitte wol versagen?  
Der grosse Hoffmann, ist der todte?  
Der sonst dem Tode selbst gedroht?  
Wie darf denn dieser sich an seinen Sieger wagen?

Er wagts, und komt, er sieht, und siegt;  
Doch nein; mein Hoffmann kan nicht sterben;  
Und scheint es gleich, als wenn er unterliegt,  
So wird er nur mehr Ruhm erwerben;  
Ihr, die ihr sonst aus lauter Neid  
Der wahren Tugend Feinde seyd,  
Nicht wahr? nun müßt ihr selbst den Seligen erhöhen;  
Wenn sonst aus Eigennuz und List  
Der Wahrheit widersprochen ist,  
Nun werdet ihr Ihm doch den Vorzug zugestehen?

**D!** nehmt euch diesen grossen Mann,  
Die ihr die Wissenschaften treibet,  
Nehmt Hoffmanns Bild zu euren Muster an,  
Dass ihr auf rechtem Wege bleibet.  
Wer sich nach Gottes Wort verhält,  
Und sein Vertrauen auf ihm stellt,  
Des Leben wird gewiß auf späte Zeiten reichen;  
Hier bricht Hygda schleunig ab,  
Und weist uns nur noch sein Grab,  
Und giebet unsrer Pflicht dadurch ein stilles Zeichen.

**Ja** wohl! wir sind, erblaster Greis,  
Wir sind und bleiben Dir verpflichtet,  
Ob unsre Kunst gleich jetzt für Schmerz nicht weis,  
Wie sie die Schuldigkeit entrichtet.  
Indessen bleibt doch unsrer Brust  
Dein Wohlthun jederzeit bewußt,  
Weil Du zu unsrer Kunst Veranlassung gegeben.  
Drum ist jetzt unser Schmerz so starck,  
Und dringt gewiß durch Bein und Marck,  
D! könnten wir Dich nur nach Würden recht erheben.

**Ihr**, die sein Tod empfindlich rührt,  
Fast Euch und stärckt die bangen Herzen;  
Seht nur, wie schön Jhu jetzt die Krone ziert,  
So siegt Ihr über Eure Schmerzen;  
Jetzt feyren wir sein letztes Fest,  
Da wir den ausgedürren Nest  
Nach christlichen Gebrauch der kühlen Gruft entfehlen;  
Sein Wandel aber bleibt der Welt  
Zur Fohg und Muster vorgestellt;  
Kurz: Hoffmanns Leben wird man Kindeskind erzhlen.



78 M. 404

ULB Halle 3  
002 188 724



TA 70L

22  
1721







Als  
Der Wohlgebohrne, Hochgelahrte  
und Hoherfahrne Herr,

S e r r

edrich Hoffmann,

Preussen Hochbetrauter geheimbder Rath  
Palatinus Casareus, der hiesigen Friedrichsuni-  
versitatischen Facultät Professor Primarius, wie auch der  
Kaiserlichen und Petersburgischen, der Königl. Großbritannischen und  
Preussischen Societät der Wissenschaften Mitglied,  
und Gerichts Herr auf Schwarz,

den 12. Nov. dieses 1742. Jahres

ist selig entschlafen,

und den 18ten darauf

Begräbnis gesencket wurde,

bezeigte

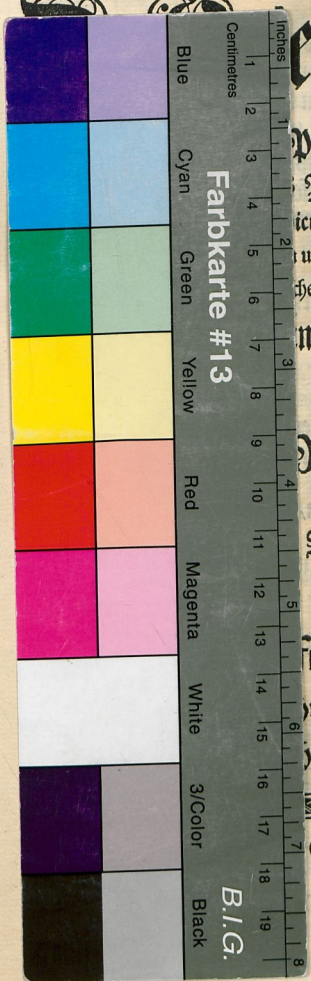
folgender Trauerode

ihre gehorsamste Schuldigkeit

Preussische Provinzialtischgesellschaft.



Druckort, gedruckt mit Gebauerischen Schriften.



B.I.G.

AK

